

Sonntag, 12. Juli 2009

## 1. Mose 32 Wie sicher ist der Segen?

Auf einer Tour durchs Mittelmeer begegnete ein Pfarrer einem seiner ehemaligen Konfirmanden. Dieser war inzwischen ein reicher Hotelbesitzer in Ägypten. Beide tauschten Erinnerungen aus, auch auf den lange zurückliegenden Konfirmationsgottesdienst des Mannes kam man zu sprechen. »Und jetzt segnen Sie mich richtig«, entfuhr es dem Mann schließlich. Offensichtlich war er mit seinem damaligen Konfirmationsvers nicht ganz einverstanden. »Sie sehen doch, dass ich richtig gesegnet bin. Also segnen Sie mich noch einmal richtig.« – »Also gut. Der Herr segne dich noch und nöcher.« Wenige Wochen später verstarb der Hotelbesitzer an einem Herzinfarkt. War er denn nun mehr gesegnet als vorher?

Jakob gehörte auch zu den ganz offensichtlich Gesegneten (V. 11). Nach abenteuerlicher Flucht aus ärmlichen Verhältnissen und unter nicht ganz glücklichen Umständen (27,41) hatte Gott selbst ihm seinen Segen zugesagt (28,13–15). Seitdem hatte sein unsicheres Leben eine insgesamt glückliche Wendung genommen. Zwei Frauen, Erben, jede Menge Dienerschaft, Groß- und Kleinvieh durfte er sein eigen nennen. Und wo der Segen nicht so ganz von selbst fließen wollte, da hatte er nach allen Regeln der Kunst nachgeholfen (30,37ff.). Nun jedoch gab es nicht mehr viel zu »drehen«: Die Situation unmittelbar vor der Begegnung mit seinem Bruder Esau war zugespitzt und erschien so völlig aussichtslos, dass es nur zwei Optionen gab: Segen oder Nichtsegens, Gottes echte Stellungnahme für Jakob oder endgültigen Untergang. Wie sicher ist einem ein Segen, der vor langer Zeit versprochen wurde, wirklich? – Das wurde hier zur alles entscheidenden Frage.

### Rückbesinnung auf die Vergangenheit

Laban, Jakobs Schwiegervater, hatte befriedet das Lager Jakobs verlassen und machte sich auf den Rückweg in seine Heimat. Jakob aber war weitergezogen nach Süden, als er Gottes Engel erblickte. »Hier ist Gottes Heerlager«, rief er aus und nannte den Ort Mahanajim, »die Heerlager«, was sowohl auf die beiden Lager Jakobs als auch auf die Gleichzeitigkeit des Engelslagers mit dem Lager Jakobs deutbar ist. In beiden Fällen ein »Doppella-

ger«, wie damals am einsamen Nachtlager in Bethel, als Jakob die Entdeckung machte, dass der Ort seines Nachtlagers auch Gottes Lager ist (28,16ff.), als Gott auf einer Himmelsleiter stehend Jakob Trost, Segen und Zukunft zusprach. Wie ein Blitz müssen diese Erinnerungen über Jakob hergefallen sein angesichts der Engel. Nachdem die Boten, die Jakob zu Esau gesandt hatte, ihm von 400 Männern berichteten, mit denen Esau sich ihm näherte, »fürchtete sich Jakob, und ihm wurde bange. Und er teilte das Volk« (V. 7) und versank in einen langen, intensiven Hilferuf an seinen Gott. – In der ausführlichen Rückbesinnung auf seine Herkunft und seine Flucht, den erlangten Segen und seine augenblickliche »Alles-oder-Nichts«-Situation fand Jakob neu den, von dem aller Segen ausgeht: den Gott seiner Väter Abraham und Isaak.

Auch für unseren Glauben stellt die Besinnung auf das, was Gott uns im Glauben geschenkt hat, eine nicht zu unterschätzende Kraftquelle dar. – Gefährlich mag es sein, weltlichen Reichtum, Erfolg in Beruf und gelingendes Familienleben, die so genannten »Schöpfungsgaben«, als Erweis besonderen Segens zu deklarieren, da wir hierfür als Christen keine besondere Verheißung haben. Unser Erbteil, der Gegenstand unserer Verheißung, unterscheidet sich von dem Israels wesentlich. Während Israels Segen (auch) in Land, Nachkommen und Reichtum besteht, ist unser verheißenes Erbe geistlich: Unsere Gotteskindschaft durch Jesu Tod am Kreuz macht uns zu Himmelserben, nicht zu weltlichen Erfolgsmenschen (vgl. auch Kol 1, 12ff.).

### Ringens um die Zukunft

Dem Rückblick und der Besinnung folgte das Ringens um die Zukunft, so es denn für Jakob eine geben sollte. Man kann sich fragen, wie sich Jakobs Segen trotz Betrugs an seinem Bruder bewähren kann. Obwohl Jakob um gnädige Bewahrung gebeten hat, sieht es nicht nach dieser aus, sondern nach einer Gefahr, die alles zunichte macht und in der alle Klugheit und Umsichtigkeit Jakob und seine Familie letztlich nicht mehr retten können. »Der erfahrene Segen wird fragwürdig und erst als solcher – in der Anfechtung – neu geschenkt« (W. H. Schmidt).

Weder Kirchen, Gemeinden oder Gemeinschaftsverbände haben den Segen Gottes »gepachtet«, noch haben wir das als Person. »Gott hat keine Enkelkinder«, heißt es zu Recht. Auch Gottes Segen kann nie zur Selbstverständlichkeit werden.

## Zukunft mit Gott?

Die Erzählung um einen Segen, den man »erringt«, kommt uns heute archaisch, seltsam, altertümlich vor. – Es liegt nahe, dass das nicht nur uns so geht, sondern auch die Verfasser des Alten Testaments haben das so empfunden. – Es geht um ein Ringen, das sich auf mehr als einer Wirklichkeits-ebene abgespielt hat, vielschichtiger war als das, was unsere natürlichen Augen wahrnehmen können. Im Halbdunkel dieser unserer Lebenswirklichkeit gibt es ihn wirklich, den Durchbruch zu einer gesegneten Existenz im Licht der Wirklichkeit Gottes. Für uns geschieht er in der Annahme des Todes Jesu für unsere Sünden und dann im Leben mit ihm. – Ich werde nie vergessen, mit welchem übertraffenen Pathos das »kirchengeschichtliche Urgestein« Pastor Heinrich Kemner die entscheidenden Worte der Geschichte las, mit denen das Halbdunkel und die Ungewissheit aus Jakobs Leben nach dem Ringen am Jabbok endgültig weichen mussten: »Und als er an Pnuel vorüberkam, da ging ihm die Sonne auf ...« (V. 32).

## Fragen zum Gespräch:

- Ist das für mich in Ordnung, dass Gott für mich in Jesus keine besondere weltliche Verheißung hat, sondern ausschließlich eine geistliche? An welchen Stellen will ich meine Sicht korrigieren lassen, um meine Erwartungen an Gottes Verheißungen zu orientieren?
- Auch unser Glaube fordert manchmal schmerzhafteste Prozesse des Ringens und Loslassens. Wo in meinem Leben möchte ich ernsthaft um Gottes Weg, Begleitung, Bewahrung oder Veränderung, kurz: um meine Zukunft mit Gott in meinem Leben ringen?
- Wie könnte das im Augenblick für mich aussehen: »da ging ihm die Sonne auf ...«? Würde es sich lohnen, vorher darum zu ringen?

*Pfarrer Thomas Wingert, Denkingen*

## Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Hier wird deutlich: Schuld verjährt nicht und löst sich auch nicht von selber auf.

- Veranschaulichung: Wir beschriften (Eddingstift) einen **Luftballon** mit Worten, die Jakobs Schuld ausdrücken (Betrug, Linsengericht, Lüge ...). Dann versuchen wir, ihn in einem Eimer unter Wasser zu drücken. Sobald die Hand weg ist, kommt der Ballon wieder hoch ...

- Oder: Eine **Klebstofftube** mitbringen, mit der man zuvor einen **Fleck** auf ein Kleidungsstück gemacht hat. Wie kriegt man den Fleck wieder weg? Nicht mit Rubbeln und nicht mit Wasser und Seife – man braucht ein Lösungsmittel (vorführen)! → Was ist das »Lösungsmittel« für unsere Schuld?
- Zum Nachdenken (zu V. 32): »Die Kirche ist nur dann ein Segen, wenn sie Jesus hinkend nachfolgt« (Adolf Schlatter).

Lieder: 731, 382, 476

Sonntag, 19. Juli 2009

## 1.Mose 33 Die Versöhnung

Dieses Kapitel ist die Geschichte Jakobs, der aus der Fremde in Mesopotamien in das Land der Väter heimkehrt. Sie hat mit Betrug begonnen und endet in der Begegnung mit dem Gott Israels. Und hier setzt unsere Geschichte ein. Sie zeigt uns, dass auch ein Mensch Gottes nicht im Unfrieden mit seinem Bruder leben kann. Es geht um die Bereinigung und Bewältigung der Vergangenheit.

### Auf dem Weg zur Versöhnung (V. 1–3)

Versöhnung ereignet sich in der Begegnung. Der Gott der Väter übernimmt die Initiative und schickt Jakob geradewegs in die ungeklärten Verhältnisse mit seinem Bruder (31,3). Mitsamt seiner Sippe, seinen Herden und seinem Reichtum macht sich Jakob auf die beschwerliche Reise.

Für die Beteiligten ist diese Begegnung unausweichlich. Die Stunde der Wahrheit ist gekommen. »Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann ...« Sie haben sich auf Sichtweite genähert.

Begegnung ist nach vorne offen. Keiner weiß im Voraus den Ausgang. Jakob ist nicht sicher, wie sich sein Bruder ihm gegenüber verhalten wird. Klug und umsichtig ordnet er den Aufmarsch seiner Sippe. Aus Gründen der Sicherheit stellt er seine geliebte Rahel und ihren Sohn Josef an den Schluss des Zuges. Esau, sein Bruder, das ist die Begegnung mit der düsteren, hässlichen Vergangenheit. Das Trennende ist die Schuld, die Sünde, der Betrug, der Hass, die Rache, die Unversöhnlichkeit. Der Bruder ist es, der das entscheidende Wort zu sagen